

Schaf unter Wölfen

Die Dienstanweisung Jesu Christi bereitet auf Gefahren vor (Matthäus 10,16-17):

- 16. Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe;
darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.*
*17. Hütet euch aber vor den Menschen, denn sie werden euch überantworten
vor ihre Rathäuser, und werden euch geißeln in ihren Schulen.*

Dies ist nicht einfach eine undurchführbare Dienstanweisung, wie sie von Machtherrschern immer wieder an Diplomaten befohlen wird, sondern hier beteiligt Jesus Christus seine Jünger an dem Auftrag, den er von seinem himmlischen Vater erhalten hat: Mit allen göttlichen Vollmachten ausgestattet eckte auch er immer wieder an. Ihn führte dieser Weg schließlich ans Kreuz, wir sollen ihm nachfolgen.

Dieser Auftrag ist also der Auftrag an ein Schaf, sich unter die Wölfe zu begeben. Jesus kam alleine vom Himmel, seine Jünger schickt er dagegen jeweils zu zweit auf die Reise. Alleingänger des Glaubens hat es auch gegeben, zum Beispiel Noah, Jakob, Ehud, Samuel, David, Elia, Elisa und Jona. Zu zweit ist solch ein Auftrag weitaus einfacher als alleine.

Ein Schaf, das sich unter die Wölfe begibt, braucht ein dickes Fell, denn Wölfe beißen auch ohne Grund einfach zu. Ein Artgenosse beißt nur zurück, wenn er den Rang streitig macht, sonst zieht er den Schwanz ein und wird erst einmal in Ruhe gelassen. Dies ist also die Position der Boten Jesu Christi: Mit allen göttlichen Vollmachten ausgestattet und trotzdem in keiner Weise dominant. In Indien wird den Christen diese Position laut Kastenordnung automatisch zugewiesen, denn die Kastenlosen sind gleichzeitig die unterste Kaste. Es ist bis heute für Missionare in einem hinduistischen Land eine Herausforderung, diese Platzanweisung einzunehmen und nicht, was immer wieder vorkommt, wegen westlicher Ausbildung als Brahmane aufzutreten. Die Worte Jesu Christi lauten auch hierzu (Lukas 18,14): *Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.*

Von den Schlangen überliefert David (Psalm 58,1.5-6), dass Ottern ihr Ohr zustopfen, um so die Stimme des Schlangenbeschwörers nicht zu hören. Diese Klugheit, mindestens Schmähung überhören zu können (Sprüche 12,16), soll ohne Betrug die Botschafter Jesu Christi auszeichnen. So ist es nur folgerichtig, dass sie allerhand absichtliche Fehldeutungen ihrer Rede korrigieren müssen, außerdem auch zweideutige Witze und leeres Gerede. Die Welt ohne Gott prüft immer zuerst die Toleranzgrenzen eines Unbekannten. Bei diesen Begegnungen wird ein Jünger Jesu Christi zum einen geläutert und zum anderen auch gezwungen, Farbe zu bekennen, also seine ihm aufgetragene Botschaft ohne Groll zu vermitteln. Das erste Gespräch unter Unbekannten ist immer am schwierigsten.

Wer dann so naiv ist, dass er meint, seine Erkenntnis zum Glauben in der Schule oder sogar an einer Universität gleich welcher Fachrichtung akademisch absegnen zu lassen, der wird die Wahrheit der Worte Jesu Christi erfahren, dass gerade dort viel Prügel bezogen wird. Es kann sogar zum Rechtsstreit kommen. Im Gegensatz zu allerhand Traditionen sollen wir wenig aus unserem eigenen Leben berichten und stattdessen auf Gottes Wort hinweisen. Die Fragen zu unserem eigenen Leben folgen sowieso von Seiten der Zuhörer. Die beste Variante dazu lautet: „Was sagen Sie denn zu diesem oder jenem Problem?“ Dann können und sollen wir gemäß Gottes Wort antworten. Wer das Leben Jesu Christi studiert, der merkt bald, dass Jesus seine Dienstanweisung vorgelebt hat, sich also nie verbal die Vorfahrt erzwang.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2017Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2017)